

## LEITARTIKEL

# Der Faustschlag

Auch anlässlich des Welttag des Buches stellt sich die Frage, worauf wir uns in Zeiten von Künstlicher Intelligenz noch verlassen können.

Von all den unzähligen mehr oder weniger originellen Zitaten und Kalendersprüchen über das Lesen und die Literatur ist der Satz des Prager Solitärs Franz Kafka wohl noch immer am treffsichersten: „Ein Buch muß die Axt sein für das gefrorene Meer in uns.“ Die meisten Menschen haben versteinerte Stellen in ihrem Inneren, die sie gerne aufbrechen möchten, um wieder freier atmen zu können. Und in Zeiten der generellen gesellschaftlichen Verengung und Verkarstung ist ein gutes Buch zwar nicht die Universallösung, aber stets ein probates Mittel, um den Kopf zu weiten und das Herz geschmeidiger zu machen.

Darüber herrscht weitgehend Konsens. Es gibt kaum jemanden, der Lesen als zeiträuberischen Unsinn abtut. Das ist die Theorie. In der Praxis sind Marcel Proust, James Joyce und Robert Musil noch immer weitgehend ungelesen; in vielen Buchhandlungen findet man neuerdings mehr Duftkerzen als Klassiker von Dickens, und neben dem neuen Roman von Robert Seethaler lagern die Socken mit den lustigen Sprüchen. Das muss man nicht mögen, aber



Von Bernd Melichar

bernd.melichar@kleinezeitung.at

man kann es aushalten. Die reine Lehre wurde schon immer verwässert, und vermutlich ist das sogar gut so.

Der heutige 23. April ist seit 1995 „Welttag des Buches und des Urheberrechts“. Zweites war also bereits vor mehr als 30 Jahren ein Thema, in Zeiten der Künstlichen Intelligenz hat es sich zum buchstäblich unfassbaren Dilemma ausgewachsen. Wie soll man etwas in den Griff bekommen, von dem wir nicht einmal wissen, wie sehr es unser aller Leben bereits im Griff hat? Wie sollen wir nachvollziehen können, wer oder was das geschrieben hat, was wir gerade lesen, wenn wir nicht einmal wissen, ob der Name auf dem Buchdeckel echt ist oder ein Marketing-Konstrukt dahintersteckt (siehe auch Kultur, Seite 50/51)?

Jetzt könnte man natürlich argumentieren, angesichts weltweiter Krisen, Katastrophen und Kriege sei das First-

World-Jammerei. Ja, eh. Aber auch doch nicht. Denn abgesehen von der Tatsache, dass der Einsatz von Künstlicher Intelligenz in vielen Bereichen ganz tief ans Eingemachte geht, hat die Sache mit den Büchern – Menschenwerk, Maschinenzeug oder Mischmasch? – auch massive Auswirkungen auf unsere ohnehin nicht sehr reißfeste psychische Befindlichkeit. Viele Gewissheiten und Sicherheiten, die uns bislang umgaben, sind weggebrochen. Gefühlt kann man sich auf nichts mehr verlassen. Und jetzt nicht einmal mehr auf das Buch in der Hand?

Das Eingangszitat von Kafka ist übrigens länger und beginnt so: „Ich glaube, man sollte überhaupt nur solche Bücher lesen, die einen beißen und stechen. Wenn das Buch, das wir lesen, uns nicht mit einem Faustschlag auf den Schädel weckt, wozu lesen wir dann das Buch?“ Dieser Zugang ist möglicherweise eine gute Methode, um sich künftig im KI-Kosmos zurechtzufinden. Die Schwäche der Künstlichen Intelligenz im Kreativbereich: Sie täuscht vor. Nur wenn der literarische Faustschlag wirklich weh tut, ist er echt und von Menschenhand.

## Der Faustschlag



### A) Vor dem Lesen

- a) Teilen Sie das Klassenzimmer gedanklich in zwei Hälften. Schreiben Sie den Satz „Ein gutes Buch muss mich erschüttern.“ an die Tafel. All jene, die der Aussage widersprechen, positionieren sich links im Raum, all jene, die zustimmen, rechts. Begründen Sie Ihre Entscheidung.



### B) Textbearbeitung

- a) Lesen Sie den Artikel aufmerksam durch.
- b) Beantworten Sie folgende Fragen zum Text:
- Warum hat Bernd Melichar seinem Leitartikel den Titel „Der Faustschlag“ gegeben? Begründen Sie die Wahl des Verfassers.
  - Eine besondere Rolle kommt in Melichars Kommentar einem Zitat von Franz Kafka zu: „Ein Buch muss die Axt sein für das gefrorene Meer in uns.“ Was könnte Kafka mit diesem „gefrorenen Meer in uns“ meinen? Stellen Sie Überlegungen an, wofür diese Metapher stehen könnte.
  - Wie bewertet Melichar seine Beobachtung, dass in vielen Buchhandlungen offenbar mehr Umsatz mit Socken und Duftkerzen als mit Büchern gemacht wird?
  - Wie denkt Melichar über KI-generierte Literatur und wie ist sie von menschengemachter Literatur zu unterscheiden?
- c) Bernd Melichar bedient sich in seinem Kommentar verschiedener rhetorischer Stilmittel. Suchen Sie folgende Stilmittel im Text und notieren Sie Beispiele:
- Metapher: .....
  - Alliteration: .....
  - Ellipse: .....
  - rhetorische Frage: .....
  - Akkumulation: .....
  - Ironie: .....



### C) Weiterführende Aufgaben

- a) Veranstalten Sie eine Podiumsdiskussion. Ein Literaturkritiker, eine KI-Expertin und eine Schriftstellerin debattieren unter der Leitung einer Moderation zur Frage, welchem Anspruch Literatur in Zeiten von KI gerecht werden muss. Teilen Sie sich in 4er-Gruppen. Jede Gruppe erhält eine der Rollen. Bereiten Sie Ihre Rolle vor, indem Sie Positionen zu folgenden Aspekten entwickeln:
- Was erwartet ein modernes Lesepublikum von Literatur?
  - Wo tut Literatur heute noch weh – und soll sie das überhaupt?
  - Kann auch KI-generierte Literatur – in Anlehnung an Franz Kafka – ein „Faustschlag“ sein?
- b) Wählen Sie jeweils eine DiskutantIn bzw. einen Diskutanten Ihrer Gruppe aus und führen Sie die Podiumsdiskussion durch. Die anderen agieren jeweils als Beraterinnen und Berater. Erlauben Sie anschließend mithilfe der Moderation Fragen aus dem Publikum an die drei Gäste.